

**Ersteinigt Mächtig**  
nachmitt. und Abends  
für Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreise**  
monatlich 60 Pfg.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Zahlung bei Post bezogen  
1.00 Mk. incl. Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
(Antheilhaberschaftsblatt),  
durch die Post nicht bezugbar,  
kann monatlich 10 Pfg.  
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Einsammlungs-Büro:  
Weichenfels-Halle.



**Inserationsgebühren**  
Inhalt bis 6 Spalten  
Perpetua oder deren Hälfte  
30 Pfg. für Belegblätter  
Partei- und Vereins-Anzeigen  
Anzeigen-Preise 10 Pfg.  
für den ersten Tag, 5 Pfg.  
für den folgenden Tag.  
Für Belegblätter 75 Pfg.  
Inhalt bis 6 Spalten.

**Inserate**  
für die halbe Spalte  
müssen mindestens 10 Zeilen  
enthalten sein.  
Anzeigen-Preise 10 Pfg.  
für den ersten Tag, 5 Pfg.  
für den folgenden Tag.  
Für Belegblätter 75 Pfg.  
Inhalt bis 6 Spalten.

Eintragung in die  
Postregulierungsliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Saumburg-Weichenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Was schädigt die Parteinteressen?**

II.  
Nochmals sei ausdrücklich festgestellt: Nicht die Schroffheit  
oder Graubild des „Kampf“ ist es, was eine Polemik verdirbt  
und die Streitenden verleitet; ebensowenig wird das erreicht  
durch gelegentliches Ausbleiben bei Wahl eines Streitwortes;  
und erst recht nicht kann ein Vergraben im Urteil über Per-  
sonen oder Sachen jenseit gleichzeitiger Kämpfe dauernd aus-  
einander reißen. Das tritt erst ein, wenn sich die Weisheit  
aufbringt, nicht die Widerlegung der gemachten Ansichten  
ist das einzige Ziel des Streites, sondern neben laute die  
Absicht, den parteigenösslichen Gegner zu kränken, ihn un-  
ehrenhaft, eigenmächtig für kein Handeln unterzuwerfen  
und ihn vor den Parteigenossen herunterzujagen, um dadurch  
gleichzeitig die von ihm vertretenen Ansichten als wertlos, ver-  
fehrt oder lächerlich erscheinen zu lassen. Statt Gründe durch  
bessere Gegenargumente zu widerlegen, statt auf dem Gebiete so-  
zialer Diskussion zu bleiben, sucht eine derartige Kampfesweise  
den Gegner dadurch zu Falle zu bringen, daß die Person  
besudelt wird, um dadurch den Vorr der Überzeugung zuzu-  
föhren, auch die von dieser Person geäußerten Ansichten  
sind falsch und verwerflich. Hierin liegt das Gift in  
der Polemik, das niederträchtig, heimtückische Gift, von dem  
es drohen Artikel die Rede war und von dem gesagt wurde,  
es bringe alles frische Parteileben, alle Luft zum fröhlichen  
Debattieren zu zerstören und es wirke noch abstoßender, wenn  
es angewendet werde im Namen des reinen sozialistischen  
Prinzips, der Unberücksichtigung des proletarischen Klassenkampfes.  
Die Meinungen derjenigen Parteigenossen, welche berufen  
sind, in den Debatten unserer Parteipresse tätig zu sein,  
gehen weit auseinander. Das ist ein Glück und nicht eine  
Einschränkung. Eine seltene Einmütigkeit gibt sich jedoch,  
trotz der Verschiedenheit in Einzelfragen, seit einiger Zeit in der  
Parteipresse darüber kund, daß die Verwilderung der Parteipole-  
miken in erster Linie der Leipz. Volksz. zu danken ist.  
Und nicht wenige Parteimitglieder befinden sich darunter,  
die früher, wie man zu sagen pflegt, durch Dick und Dünn mit der  
Leipz. Volksz. gingen, jetzt aber durch deren Kampfesweise in  
die entschiedenste Opposition zu ihr gedrängt worden sind.  
Unser Kölner Parteimitglied, die Rheinische Zeitung, der  
man früher nicht vorwerfen kann, sie ließe die persönlichen An-  
griffe auf Parteigenossen oder sie greife gern zu scharfen Aus-  
drücken, gibt ihrem lang behaltenden Woll in einer Notiz Aus-  
druck, der übertrieben ist mit Grundsätzliche Arbeit und  
wie folgt lautet:  
Wir begrüßen es, daß der Parteitag in Jena genötigt  
wurde, sich mit einer Frage zu beschäftigen, von deren Lösung  
es abhängt, ob in Zukunft parteigenössliche Gre-  
ge gegenfeitige Achtung und hingebende Schaffen-  
freudigkeit noch etwas in der Partei zu bedeuten haben  
oder nicht. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, haben wir es  
dabei gebracht, daß unsere Gegner sich die Arbeit sparen können,  
nach Material gegen uns zu forschen und Agitationsbrochüren  
zu schreiben. Sie brauchen nur einen gewissen Teil der Parteipre-  
sse, namentlich die Leipziger Volkszeitung auszusuchen, um

ihre Agitatoren mit überreichlichem Material zu versehen. Man  
siehe die freisinnige Zeitung an, lese die Zentrumspreise und  
man wird bestatigt finden, daß es Parteigenossen sind, die den  
Gegnern die Waffen zur Bekämpfung der Partei liefern. Wir  
wissen, daß wir nie dabei geschickt sein werden, daß die Gegner  
die Medien unserer Agitatoren und die Artikel unserer Presse  
gegen uns auszufragen - wenn nicht auf schlechte, dann auf un-  
ehrliche, auf Fälschereien. Aber gegenwärtig liegen die Dinge  
so, wie sie nie waren. Mit einer an Größtverwahrlo-  
sungen Anmaßlichkeit wendet die Leipziger Volkszeitung  
gegen alle in der Partei: Personen, Zeitungen, Meinungen  
alles was sich dem Zeitgenösslichen Horizont nicht einfügen  
will, und was das Besondere dieser Kampf vollständig sich  
in einer Weise, die sich über alle und jede Rücksicht  
auf das Parteinteresse hinwegsetzt, die nur ein Motiv: die persönliche  
Gehässigkeit, und nur einen Zweck: Stempel auf jeden Preis,  
und wie schon wiederholt, fragen wir als die bewegende Kraft  
dieses gegenwärtigen Zerwürfs der Genossen die Frage  
an, der zersetzende des politischen Stempel auf seine Auf-  
gabe betrieben hat, in all seinen Absichten seines Daseins,  
und der den Stempel auch jetzt betreibt, in der Partei  
und wider die Partei! Wir hoffen, daß es der Parteitag  
nicht bei allgemeinen Klagen und Mahnungen wider diese höf-  
artigen Erscheinungen bewenden läßt, sondern daß er den Mut  
hat, die Schuldigen beim rechten Namen zu nennen und  
Wahrung zum letzten Mittel die Gelegenheit nimmt,  
für den anerkannten Parteistellen aus ihr Treiben fortzujagen.  
Mit der achselnackenden Entschlossenheit, daß hier ein phy-  
siologisches Mittel vorliegt, ist nicht getan, mag unglückliches  
Temporieren oder Verweilen, mag Verdrängung oder  
Genialität vorliegen - gleichviel, die Partei leidet un-  
endlichen Schaden, und da heißt es: Hinweg mit den  
Schuldigen. Darum gründliche Arbeit in Jena, damit  
die Arbeit verfehlt wird, damit sie nicht schon durch die  
schlechten Agitatoren, sondern durch die Agitatoren werden  
durch Leute, die den Ehrennamen Genosse dadurch betätigen,  
daß sie sich unausgesetzt an Interesse der Partei  
verfündigen.  
Die Leipz. Volksstimme schreibt in einem Leitartikel,  
überschrieben auch ein Prinzipienkampf:  
Mit aufrichtiger Trauer folgen in diesen Tagen  
tausende deutscher Sozialdemokraten dem Streite Leipziger  
Volkszeitung und Neue Zeit gegen Vorwärts. Nur ist allen  
Verständlichen am Ende, daß es sich um fundamentale sach-  
liche Auseinandersetzungen handelt, glücklich für dem dies-  
jährigen Parteitag wieder der ärgste persönliche Sauf  
im Gange, der namentlich von Leipzig aus mit bekann-  
ter Virtuosität geübt wird. Die gegenwärtigen Blätter, von der  
Frankfurter Zeitung und der Westf. Zeitung herab bis zum  
letzten Preis- und Preisblatt, sammeln von Proben aus den  
Verhandlungen, mit denen sich unsere besten und größten  
Parteiorgane befassen, das Leipziger und die Neue Zeit unter  
der schönen Devise, die Privatleben von Marx, Engels  
und Vassalli zu verzeichnen. Und es ist unklar, daß  
die von unseren Gegnern geschickt vorbereiteten Kämpfe ge-  
gen die Stimmung gegen unsere Partei machen.  
Wenn es niemand sonst tun will, so wollen wir daher für  
unseren Teil erklären, daß die gegenfeitige Selbstverleumdung,  
bei der sich der Vorwärts allerdings in der Hauptrolle nur in  
der Antwort, die Leipziger Volkszeitung und Neue

Zeit in beinahe beinahe beinahe beinahe beinahe beinahe beinahe  
haben, bei zahlreichen Genossen geradezu das Gefühl  
des Eifers erregt. Und dieser Eifer muß sich mit jedem  
Tag deshalb steigern, weil wir uns in Zeitläuften befinden,  
die eine Bekämpfung der Luft, die für die Prinzipien von Marx,  
Engels und Encke zu wirken, nach einer ganz anderen und  
ausgereiften Richtung ebenbürtig geübt werden, wie sie  
durch den schamigen Kampf geradezu verhindert oder wenigstens  
stark gehemmt und gestört wird.  
Woß die Fälle der gesamten Parteipresse druckte diese  
Auslösung der Frankfurter Volksstimme zustimmend ab. Das  
Mannheimer Parteimitglied fügte hinzu:  
Wir in Baden können diesen trefflichen Worten Vorwärts  
noch den Ausdruck des speziellen Bedauerns darüber hinzu-  
fügen, daß wir uns mit den Genossen in der Leipziger  
Leipziger Volkszeitung gerade in dem Augen-  
blick beunruhigen müssen, wo unsere Partei im Begriffe steht,  
zum erstenmal unter einem vollständigen Landtags-Abbruch  
ihre Kräfte zu stellen und den Kampf nach zwei Fronten,  
gegen den Liberalismus und gegen den im Absehung vereinigen  
Liberalismus, zu gleicher Zeit zu führen. Es muß traui-  
gerweise fest sein um das parteigenössliche Soli-  
daritätsgelübde Leipziger Schwere-  
blattes, wenn seine persönliche Animosität  
gegen einzelne Kollegen am Vorwärts alle Rücksichten  
in den Hintergrund zu drängen vermöge, die  
ihm das Interesse der Gesamtpartei und die besondere Partei-  
situation in einzelnen Teilen des Reiches geübt auf-  
erlegen.  
Das Parteimitglied in Solingen, die Westf. Arbeiterstimme, nen-  
det sich nicht nur gegen die Form der Angriffe auf den  
Vorwärts sondern verneint auch deren sachliche Berech-  
tigung, indem sie schreibt:  
Wir haben von dem gegenwärtigen unerschrockenen Streit um die  
Fähigkeit der Vorwärts-Redaktion keine Notiz genommen, weil  
wir dieser Zeit noch Zeit haben, die Genossen dieser  
Auseinandersetzungen nachzuweisen. Wenn das in die Praxis  
umgesetzt werden sollte, was Raubstahl von den Redaktionen der  
Arbeiterblätter und speziell vom Vorwärts veranlaßt, so muß  
die Zahl der Redakteure herabgesetzt werden, die  
Arbeiterblätter hat gegen früher ein ganz anderes Gesicht und zum  
Teil auch weitgehende Aufgaben bekommen, die in der Tages-  
journalistik den Mann aufreizen und nicht Zeit lassen, alle  
Erscheinungen unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens  
mit dem Maß profunder Wissenschaftlichkeit zu erklären. Die  
sozialdemokratische Presse muß heute mit den Anforderungen an das  
große, nach nicht geringfügig durchgeführte Tagespublikum  
bekommen, wenn sie will, daß die bürgerliche Presse durch unsere  
Presse verdrängt wird. Wir haben nur einen Wunsch in der  
Angelegenheit zwischen Leipziger Volkszeitung und Neue Zeit  
contra Vorwärts, und der ist: Genosse Raubstahl der  
strenge Kritiker, möge die Redaktion der Neue Zeit nicht  
gegen die Genossen der Leipziger Volkszeitung und des Vorwärts  
aufzunehmen. Er wird dann sehen, was ein über-  
führter Tagesjournalistler zu leisten vermag, wenn täglich  
hundert neue Erscheinungen und aktuelle Fragen auf ihn ein-  
strömen.  
Ganz energig macht auch das Parteimitglied für  
Kassel gegen die E. W. Front, von dem es noch  
wenigen Tagen das Lob bekommen wird, unter der  
einzig richtigen Wirt. Unser Kassel'sches Organ äußert sich:

56) **Rebellen.**  
Ein sozialer Roman von Karl Nordburger.  
Eine halbe Stunde später. Die einsame, hügelige Gegend  
zwischen dem Waldsee und dem Eichenbache. Auf den  
schneebedeckten Abhängen reiten die Schatten der Dämme  
und Leste, die das Mondlicht hinwuschelt, und schwer und  
dunkel und mäßig auch die Schatten der beiden, die einander  
gegenüberstehen. Jafoms glühende Wangen waren schon  
seine Augenlider zu den und die Rechte war erhoben, wie  
wenn sie einen Heißschmerz abzuwehren mochte.  
„Anstalts Hüllponthoff!“ - das schreit Ihr! So niedrig -  
ist feines Menschen Ziel!“  
Ungebulda tun es nicht!  
„Wenn Ihr glaubt, daß ich scherze - gut! Aber jetzt laßt  
mich aufreihen mit Euren Reden - weh! selbst, was ich zu  
tun habe. Und dafür danke ich Euch nochmals, daß Ihr  
mit gewandt und mir zu Wortgelegenheit angesetzt habt - von  
der Antwort der Dämme, dem Gebirg, Bergew und Wagner.  
Weiß man nicht, was man von denen zu halten hat.“  
Jafoms Gedanken lauten wie ein Krächzen. Jetzt wird er  
die alle verzerren und das durch seine Schuld! Und wie niedrig  
ist er! Ganz erfüllt von dem Bösen und ganz erfüllt von  
Gemeinheit. Leicht von Schmutz und wenn man ihm von  
Gottes Wert spricht, um vom Gebirg, Bergew und Wagner.  
Wie der Böse selbst! Wie der selbstbaitige Böse!  
„Anstalts Hüllponthoff!“ - wie hat er Euch in der Gewalt,  
den Wöle... wie triumphiert er...  
„Ihr langweilt mich, Jafom Hüllponthoff! Ich gehe. Wenn  
Ihr mitkommen wollt, gut, aber dann verkommt mich mit dem  
Helle meiner Seele und mit dem Guten und mit dem Bösen!  
Wenn Ihr schon schwören mögt, erzählt mir lieber so Inter-  
essantes wie vorher.“  
„Ein Hütten ging durch Jafoms Körper, ein Entsetzen und  
ein gelinder Aufschrei: Der Wöle! Der Wöle!  
Er hörte nicht, was Anstalts jetzt sagte. In ihm zitterte  
es: ganz hat ihn der Wöle gefangen genommen. Und jetzt  
geht er durch die Welt und bringt andere in Verwirrung.  
Ein Schatten folgt sich los, ein langer, hagerer, gelblicher

Schatten, der wie ein Ungeheuer lautlos über den Schnee  
trod. Der Schatten von Anstalts, der jetzt, einen Geh-  
hauer peisend, den Abgang hinabschritt. Und der lange,  
hagerer, gelblicher Schatten wuchs vor Jafom an, wie ein  
Dämon, wie ein Geistes, wie ein die Welt beherrschender  
Hefe, und der lustige Jafomher erschau ihm wie ein notes-  
schändliches Zeugnis, das der Salom hinführte. Ein  
Grauen überfiel ihn, ein Grauen, das sich jäh wandelte in  
die lebensgöttliche Sehnsucht, das Gotteslächerliche, das vor  
ihm hertrach, zu bewältigen.  
Ein zitternder, gläubiger, flehiger Schrei:  
„Anstalts Hüllponthoff! Wie lang ohne Störung herüber und  
immer weiter herab! Ichob sich der tiefste, gelblichste  
Schatten.“  
„Ihn aufhalten! Ihn aufhalten! Ihn den Weg verbergen!“  
dröhnte es in Jafom und er sprang dem Schatten nach,  
hiebend, glühend, lodernd. Alles höhnische, sündige Lieb,  
das er immer tiefer hörte, machte ihn hilflos.  
„Schweigst doch! Schweigst doch!“ leuchte er jetzt dicht bei  
Anstalts.  
„Lacht mich in Außer! Ihr seid ein Narr!“  
Anstalts wollte weiter gehen, aber Jafom hielt ihn beim  
Arme fest.  
„Lacht los!“  
„Der Wöle hat Euch ja ganz gefangen! Seid ja - keine  
- Reue...“ herzugehört mit flehig-flammenden Wangen.  
„Lacht los, zum Teufel!“  
Er wollte sich losreißen, aber Jafoms Hand hielt eisen  
seinen Arm umschlingend.  
„Ruft Gott an!... Und... nicht... den Teufel...“  
Ein anderer Schrei:  
„Schweig! Schweig! Schweig! Schweig! Schweig!“  
„Ganz... hat... er Euch... in der Gewalt... oder  
seid Ihr selbst... Ihr selbst...“  
„Lacht los!“  
„Lacht hier!... Schreit auf mich!... Und wenn Ihr nicht  
den Wöle selbst... Anstalts' Arm war frei. Jafom schloß  
wie etwas, das er selbstlos müsse, ihm entziehen. Dort schloß  
sich wieder der gelblichste Schatten.

Ein Sprung und er hatte Anstalts' Hals umlammert und  
wuchtete auf seinem Rücken.  
„Weißt... Weißt...“  
„Ein Blick... in meinem Reuchen erstickte. Die beiden  
sahen an Boden.“  
Jafoms Augen schloßen in der Nacht. Er sah einen Dämon  
vor sich... fühlte den Feind in seinen Händen... und  
seine Kräfte wuchsen an... wuchsen an...  
XIX.  
Einer den letzten Februarabend. Hermine Kanberg saß in  
ihrem Zimmer und sie gegenüber ein noch junger Mann, An-  
stalts Kanberg, einer der wenigen Männer ihrer Heimath,  
deren Umgang sie früher geübt, und an deren Wesen sie Ge-  
fallen gefunden hatte. Er war - wie er in seiner Beschw-  
antönigung geschrieben hatte - durch Zufall nach Zürich  
gekommen und hatte sich von dem Vormund Hermine's, Ipa  
Abtreffe erboten, um die seine Anwartschaft zu machen. Sie  
hatte aber gegenüber sah und ein Glück, wenn die Seiten dem  
einen Rinderaub hatten, umsofort sie immer sicherer, die  
Gegenüber nicht zufällig nach Zürich gekommen ist. Bald er-  
streckte sie auch die mittliche Ursache ihres Wöle.  
Sie betrachtete ihr Gegenüber und dachte lücheln: das war  
schlau von Anstalts und Tante, gerade diesen Feind zu senden.  
Er war mit immer sympathisch und ist es auch heute.  
Aber...  
Sie schloß sich leiser und befangener und ging wieder  
die Wendung ein, die er dem Besprechenden gegeben hatte. Von  
dem Umgang der studierenden Mädchen stift die Literaturstunde  
sah sie absichtslos - auf das Erleben der studierten  
Frau. Er zeigte sich modern und vernünftig, sprach der Frau  
das Recht zu, gleich dem Manne die geistigen Fähigkeiten zu  
entwickeln, und hielt es für ein Glück, wenn die Seiten dem  
Gatten und die intellektuelle Einigkeit. Beschränkung sei  
einmalig sein können. Hermine zweifelte nicht daran, daß er  
dies alles ernstlich meine, und als er sie fragte, ob sie an die  
Wahrhaftigkeit seiner Worte glaube, bejahte sie es ohne Zögern.  
Da holte er zu seinem Antrage aus: Hermine wolle - und  
sie wachte es - daß er für sie seit je eine große Neugierde  
begle. Diese sei...  
... durch die Genossen,



mlrale Auslands es vor, nicht ihr Leben für den Jaren zu opfern. Wenn es jedoch Herrn v. Eickhorn alau sehr nach dem Tode gelistet, so mag er als Solbat mit nach Südost- oder Südwestafrika gehen, dort kann ihm geholfen werden.

**Sein wichtiger Plan.**  
Der Reichskanzler Fein Wilton betätigte sich gestern an der Gruppenparade bei Koblenz, die von Wilhelm II. geleitet wurde. Wilton war in der Uniform als Fußarentritteffier erschienen. Als das Königin - Fußarenregiment defilierte, trat er bei denselben ein und zog mit dem Regimente bei Wilhelm II. vorüber.

Wenn der Kanzler des Deutschen Reiches nicht selbst empfindet, wie im Volke das ungenomnen wird, wäre es schon besser, er bliebe gleich bei seinen Fußaren.

**Eine weitere Verlesung des Budgetrechtes des Reichstages** durch die Reichsregierung war von mehreren Blättern behauptet worden. Die Nordd. Allgem. Ztg. erklärt demgegenüber, das Marineministerium habe niemals der Germanianwert für die früher von dieser vorgenommenen eigenen Verlesungen auch nur einen Pfennig bezahlt. Die für das Jahr 1905 von Reichstage für Unterseeboots - Verlesungen bewilligte Summe von 1 1/2 Millionen Mark werde für Verlesungen mit einem bei der Germanianwert im Auftrage des Reichsmarineministeriums in Bau befindlichen Unterseeboots, das zur Zeit noch nicht in Stapel gelassen ist, verwendet werden. Der Beginn der Verlesungen werde sich wegen der im Interesse der Sicherheit der zukünftigen Verlesungen verlangten sehr eingehenden Vorversuche und Erprobungen aller einbaubaren Apparate und Materialien noch voraussichtlich längere Zeit hinziehen und schwerlich vor dem Spätherbst längere Zeiten können.

**Er kann sich's leisten.** Graf Büdler - Klein - Tschirne hat sein Verhalten den Verlesungen gegenüber nicht geändert. Am Freitag sollte er vor dem Amtsgericht in Glogau vernommen werden wegen seiner Berliner Reden. Er zog aber wieder vor, unentschuldig durch Abwesenheit zu glänzen. Ueber etwa gegen ihn getroffenen Maßnahmen verlautet nichts. Die zuständigen Stellen hielten sich in Schweigen.

### Innsland.

**Ungarn.** Im Budapest beschloß gestern der Ministerrat die Demission, falls der Kaiser die radikale Veränderung der Wahlreform nicht abgelehnt.

**Spanien.** Am Sonntag wurden bei den Deputiertenwahlen in Madrid zahlreiche Verfassungen vorgenommen wegen unrichtigen Abstammens. Für Madrid scheinen 6 Monarchisten und 2 Republikaner gewählt zu sein. In der Provinz kam es an einzelnen Orten zu blutigen Zusammenstößen, wobei es Verwundete und angeblich auch Tote gab. Als Resultat der Wahlen ist eine sehr große Regierungsmehrheit anzunehmen. Die republikanischen Kreise sind verstimmt und erregt.

### Zur Revolution in Rußland.

Die letzten Lebensstunden des Genossen Kasprzak. Am Morgen der Hinrichtung beschloß sich der Militärgenosse in die Zelle des zum Tode Verurteilten. Kasprzak empfing ihn jedoch mit dem Lied von der roten Fahne. Später kam ein massierter Hecker, der ihm das Totenhemd anlegte und die Hände fesselte. Kasprzak, welchen die 1 1/2jährige Festerhaft physisch gedrohen hat, sah aus wie ein Mann von mehr als 60 Jahren, obwohl er erst 46 Jahre alt. Als er seinen letzten Gang antreten sollte, richtete er sich hoch auf und schreit laren Rufes in aufgeregter und feiner Haltung zum Hinrichtungsplatz, der von Militär und Gendarmen umgeben war; beim Absteigen des Gelängnis - Holzetzes der Verurteilte. Als ihm der Hecker den Sauf über den Kopf schloß, rief Kasprzak mit deutlich vernehmbarer Stimme: „Es lebe die Revolution!“ Dann ergab er sich ruhig in sein Schicksal. Der Generalgouverneur, Generalintendant Salon, hatte nicht nur dem Verteidiger Kasprzak sondern auch dessen Frau und Söhnen den Zutritt zu ihm verweigert; es wurde ihm nicht gestattet, von seinen Angehörigen Abschied zu nehmen.

**Warschau, 11. Sept.** Heute wurde in allen Fabriken die Arbeit eingestellt wegen der Hinrichtung Kasprzak's.  
**Warschau, 11. Sept.** Der 19jährige Schuhmachergeselle Gmichnietzki wurde wegen Verlesung eines Soldaten durch Messerliche vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Sein Antrag auf Kassation des Urteils wurde abgelehnt.

**Lodz, 11. Sept.** Bei der gestrigen Theater-Vorstellung verhaftete die Polizei mit Hilfe des Militärs etwa 200 Zuschauer, weil sie auf die polnische Schulfest beglückwünschungen im Theater vertrieben. Die Lodzer Bahnbeamten drohen mit einem Streik, wenn die jetzt verhafteten, ihre ehemaligen Streifgenossen, nicht freigelassen werden.

**Petersburg, 11. Sept.** Im Städtischen Doroßsch wurde auf das Polizeigebäude, in welchem auch der Kreis - Polizeichef wohnt, eine Bombe geworfen. Das Gebäude ist vollständig zerstört. Der Polizeichef und mehrere Polizeibeamte erlitten Verwundungen. Die Täter entkamen.

**Odessa, 11. Sept.** In Cherson sind vier Soldaten, die feinerzeit ein Mittel auf den Chef des dort garnisonierenden Bataillons verübt hatten und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurden, hingerichtet worden. In Sebastopol wurden bei zum Tode verurteilten meuternden Matrosen des Kreuzers Pobjedonosow Petrow, Titof, Mamonow und Tscherny bereits hingerichtet.

### Die Protestbewegung in Japan.

**Tokio, 11. Sept.** Die Zeitung Goshimpo eröffnete eine Sammlung für die Opfer der Unruhen in der japanischen Hauptstadt. Eine große Summe wurde gesammelt. Unter den Spendern befinden sich Prinz Inawata, der Oberbefehlshaber des Kaisers von Japan. Auf Befehl der Regierung wurde die Sammlung verboten, da das Volk dadurch wieder gereizt werden könnte.

**Tokio, 11. Sept.** Die Minister und alten Staatsmänner tun alles, um das Volk aufzufahren, daß die Regierung bezüglich des Friedens nicht anders handeln konnte. Marfchall Yamagata erklärte, das Kabinett habe sich einstimmig für den Frieden entschieden. Eine Fortsetzung des Krieges hätte nichts an der Lage und den erreichbaren Bedingungen ändern können. Japan würde niemals imstande gewesen sein, Rußland zum Erfolg der Kriegshandlungen zu zwingen. Die nationale Mittel wie die zur Entwicklung von Korea und der Manufaktur nötigen Mittel würden gewissermaßen erschöpft werden.

**Tokio, 11. Sept.** Der Polizeichef von Tokio hat demissioniert; auch soll der Minister des Innern sein Amt niederlegen haben.

**Tokio, 11. Sept.** Die 145 eingeschickten Polizeiposten-Rioste in Tokio sollen durch Neubauten am armensten Jement ersetzt werden. In den Provinz - Städten befindet sich ein mitleidige Polizeichef.

### Zur Fleischnot.

**Der Schweinezüchter Vobbiel als Prophet.** Genau ein Monat ist nun verlossen, seit Bob keine berühmte Gastrolle als Prophet gab. Bei dem äppigen Diner im Kaiserhof, das ihm seine agrarische Schütztruppe am 11. August gab, kündigte er feierlich an, daß in etwa drei bis vier Wochen ein verurteilter Ueberfluß an Fleisch eintraten werde, daß von Teuerung keine Rede mehr sein könne. Der Geist war richtig, aber das Fleisch blieb schwach. Jetzt sind bereits mehr als vier Wochen verstrichen und es ist immer schlimmer geworden. Bob aber wäscht sich die Hände in Unschuld. Na, dann wird es eben noch vier oder acht Wochen länger dauern! Im November wird's gewiß fertig, sagen seine vorzüglichen agrarischen Prestebatanten. Nur immer Geduld! Dann kann ja das Spiel von neuem losgehen. Bis dahin können ja die Städter sich an den „neuer nachdrastlichen Maßnahmen“, oder auch an Wild und Wildgän, an Hummern und Kaviar, an Torten und Gänseleberpasteten satt essen.

**Ein Wohnungsgenosse Vobbiel als Prophet.** In der Stadtverordneten - Versammlung zu Sagan hatte der Magistrat einen Antrag „angebracht, um den Reichskanzler eine Petition um Maßnahmen gegen die Fleischsteuer abzugeben. Das Kollegium befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Vorlage und stimmte ihr mit allen gegen drei Stimmen zu. Der lehrende Stadtverordnete ist der Großhändler Weingärtner Baur, der offenbar über die Fleischnot genau so denkt, wie die schwächelnde Gabeln in Karstadt. Umherberber ist, daß Herr Baur diese seine Stellungnahme demerit mit den Wählern hält, die ihm das ihm anvertraute, zum Segen der Allgemeinheit zu verwaltende Mandat auferte!

**Wintiger Sohn oder grenzenlose Verdorbnheit?** Die D. Tagesztg. und mit ihr die anderen agrarischen Blätter kunden das Verleschen einer Fleischnot oder auch nur einer Fleischteuerung abzuleugnen mit dem Hinweis darauf, daß ein Fleischhauer vom Schwein Schnauze, Fohlen, Ohren und Rippen für 35 Pf. pro Pfund anbietet. Leider ist nur vergessen, zu erwähnen, daß zu anderen Zeiten diese Teile nahezu wertlos sind.

### Die Cholera.

Insgesamt 161 Erkrankungen und 58 Todesfälle an Cholera sind bis Sonntag mittag amtlich in Preußen gemeldet worden. Von Sonntag bis Montag kamen 16 neue Erkrankungen und 6 Todesfälle dazu.

Im Re-Reg. Preußen sind bisher 33 Erkrankungen und 15 Todesfälle zu verzeichnen gewesen.  
Zur Verhütung der Einschleppung wird in Pylsonitz, der oberösterreichischen Grenzstation, den mit der Bahn aus Deutsches oder Rußland kommenden Fremden verweigert, nach der Stadt zu gehen.

In Gießen ist ein Anabe an der Cholera gestorben, bei Klein-Goslinen ein Schiffer, in Schönlinden ein Landwirt.  
Ein Arbeiter aus Hertenberg bei Berlin ist als choleraerkrankt nach dem Krankenhaus Moabit-Bezirk gebracht worden.  
Aus Preußen lehrte ein Schiffer nach dem polnischen Dorfe Mirsdorf (Rußland) zurück. Er erkrankte und starb nach wenigen Stunden. Darnach erkrankten viele Bewohner des Dorfes an Cholera; acht davon starben.

### Gewerkschaftliches.

**Drohender Kampf in der Dresdener Schuhindustrie.** Ein seit längerer Zeit drohender Kampf in der Dresdener Schuhindustrie wird angeblich in wenigen Tagen zum Ausbruch kommen. Es handelt sich um die Schuhfabrik von Eduard Hammer, G. m. b. H., einer der größten Betriebe der Schuhindustrie Deutschlands, der einschließlich der Seilarbeiter circa 600 Personen beschäftigt. Diese Firma hat in Strietzen ein ausgebeutetes neues Werkstätte errichtet, in dem in hundert der Betriebe mit neuen technischen Einrichtungen aufgenommen werden soll. Infolge dessen ist von der Firma ein ganz neuer Lohnantrag herausgegeben, der bedeutende Lohnreduktionen in sich schließt. Dieser Tarif soll am 18. September in Kraft treten und bis zum 1. Juli 1908 gelten. Die Arbeiter können unmöglich auf diese Bedingung eingehen. Es handelt sich zum Teil um neue Arbeitsverrichtungen, die in der Schuhindustrie Deutschlands noch nicht bestehen.

Gibt in letzter Stunde nicht die Firma nach, so dürfte es zu einem Kampf kommen, der wegen seiner prinzipiellen Tragweite für die gesamte Arbeiterchaft in der Schuhindustrie von deren Organisation mit aller Gänseigkeit gestützt werden würde.

**Der Bauarbeiterstreik in Krefeld** ist durch einen Vergleich zwischen den streikenden Parteien beendet worden. Am Dienstag, den 12. September, ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Geblauert hat der Streik 9 Wochen. Die Unternehmer, die sich trotz absehend gegen die Forderung eines Minimallohnes verhalten, haben dieselbe nun doch anerkennen müssen, anerkannt wird von ihnen auch die Organisation. Von seiten der Streikenden waren Stundenlöhne von 52 Pfennig für Maurer und 42 Pfennig für Bauhilfsarbeiter gefordert worden. Demnächst will 51 resp. 41 Pfennig, doch jedoch die Löhne von 1. April 1906 ab um einen Pfennig erhöht werden. Die Unternehmer werden nicht genügend Arbeitskräfte erhalten, ein großer Teil der Streikenden ist abgereist und hat in den umliegenden Städten lohnende Arbeit gefunden.

**Die wollen ihre Lyster ganz vernichten.** Die Frankf. Ztg. meldet aus Lübeck: Die von den Arbeitern im Bauwesen nach dreimonatigem Streik angebotene bedingungslose Wiederannahme der Arbeit wurde von den Arbeitgebern mit dem Vermerken abgelehnt, daß mindestens ein zweijähriger Lohnantrag angenommen werden müsse.

**Die Aussperrung des Solgarbeiter in Düsseldorf** dauert schon über zwei Monate und immer noch ist das Ende nicht abzusehen, alle Verhandlungen sind bis jetzt resultatlos verlaufen. Die Unternehmer wollen keine Zugeständnisse machen und haben sie sich zum Ziel gesetzt, die Demission der Solgarbeiter zu zertrümmern. Der Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes erklärt jetzt folgende Aufforderung:

Angeht die durch die unmäßige Haltung der Arbeitnehmer sich immer mehr zuspitzende Lage in Düsseldorf

bestrebt hiermit an alle andere Mitglieder der Kommission, unsere bisherigen Kollegen durch Entsendung von Meister-Söhnen und überzähligen Tischlern tatkräftig zu unterstützen.

Es ist den Unternehmern bis jetzt noch nicht gelungen, viele Streikbrecher heranzuziehen, man will es also nun mit Meistersöhnen versuchen. Die Arbeitswilligen in Düsseldorf werden den ausüblichen Schutz der Polizei, sie werden mit der Polizei von und zu der Arbeit geführt. Sogar Sonntags, wenn die Streikbrecher ein Vermittlungsgesamt aufsuchen wollen, steht die Polizei zur Verfügung.

**Der Streik als „Lehrgegenstand“ der Schule.** Aus Dorfstadt Plauen wird der Schöf. Arbeiter-Zeitung geschrieben: Eine eigentümliche Auffassung über seinen Beruf als Lehrer scheint der Oberlehrer Schuberst von der 99. Bezirksschule in Dorfstadt Plauen zu haben, indem er den Mädchen Neben über den Streik hält. So hatte ihn in den letzten Tagen wieder einmal die Ausperrung bei Seibel & Naumann in Hainrich gebracht. Er hat Auswärtigen, die man nur von einem Manne erwarten kann, der von der Arbeiterbewegung ganz und gar nichts versteht. Die Eltern der Kinder verlangen aber, daß ein Lehrer sein Amt zu pflichten, wie es sich gehört. Die Kinder über den Streik und Ausperrungen aufzuklären, werden die Eltern schon selbst befragen, sobald sie es für nötig erachten, dann aber auch nur mehrheitsgemäß. Wenn Herr Sch. dann nach einer solchen Rede von den Kindern verlangt, sie sollen nicht zu Hause gehen, was in der Schule vorgeht, so ist es ganz gewöhnlich im Arctum, denn die Kinder lassen ihre Eltern nicht beschimpfen. Weiter wird dem Herrn einmal an maßgebender Stelle gesagt, was sein Beruf von ihm verlangt. Als Sozialdemokrat - Verlescher und Kämpfer gegen die Arbeiter-Zeitung hat ihn doch wohl die Schulbehörde nicht angestellt!

**Arbeiterzeitung gefaßt.** Der Verein Arbeiter - Sekretariat für Anhalt (Ely Dessau) sucht für den Posten eines Arbeiterzeitungsredakteurs eine beliebige Frau. Antritt 1. Januar 1906, Anfangsgehalt 2000 Mark. Einjährige Kenntnis aus dem Gebiete der Sozialpolitik ist neben organisatorischen Fähigkeiten erforderlich. Den Vorschlägen ist die Angabe der bisherigen Tätigkeit und eine kurze Arbeit über die Aufgaben eines Arbeiterzeitungsredakteurs beizufügen.  
Anmeldungen sind bis spätestens den 21. September an den Vorstand des Vereins (H. Neufel, Dessau, Volksblatt für Anhalt) unter der Aufschrift „Arbeiterzeitung“ zu richten.

### Ausland.

**Die Arbeitslosigkeit in Spanien.** Der kommende Winter dürfte für die spanische Bevölkerung großes Elend im Gefolge haben, denn schon jetzt ist die Arbeitslosigkeit eine sehr große. In Andalusien leidet die arme Bevölkerung buchstäblich Hunger und an zahlreichen Orten ist es, wie dem Sozialista berichtet wird, bereits zu Hungererregungen gekommen. So organisierten die Venbarbeiter von Maralaba einen Umzug durch die Straßen und verlangten, daß der Bürgermeister den Hungenden Arbeit gebe. Dieser ließ sich leicht hängen, sondern ließ die Hande heben, um die Manifestanten zu zerstreuen. Die Menge schmolz immer mehr an und eine Katastrophe konnte nur dadurch verhindert werden, daß der Bürgermeister nachgab, eine Deputation empfing und versprach, sofort bei dem Gouverneur und dem Minister der öffentlichen Arbeiten Schritte wegen Arbeitsbeschaffung zu tun. Ähnliche Berichte über Verzweiflungszustände hungernder Arbeiter kommen aus allen Gegenden. Und wenn die Behörden daraufsaßen, den Notleidenden des Proletariats unbeachtet zu lassen, dürften Ausschreitungen kaum zu vermeiden sein, denn der Hunger, verbunden mit dem heißen südlichenen Blute, macht schließlich zu allem fähig.

**Kongreß der englischen Trades-Unions.** Der englische Gewerkschaftskongreß tagt in Dieder Union in Hanley. Anwesend sind 458 Delegierte, die 214 Trade Unions mit insgesamt 1 561 800 Mitgliedern vertreten. Dieser Welt sind auch Mitglieder der Maschinenbau - Verband und der Verband der Durham-Bergleute vertreten, die sich eine Reihe von Jahren dem Kongreß ferngehalten hatten. Unter den Delegierten sind 6 Parlamentarismitglieder, das Arbeitsamt ist durch John Burnett vertreten; auch die Lady Warwick ist anwesend. Die Eröffnungssrede hielt Serton (Hafenarbeiter von Liverpool), der die Vertriebung des internationalen Proletariats über den Friedensschluß zwischen England und Japan zum Ausdruck brachte. — Hierzu wird der Bericht des parlamentarischen Komitees gegeben. Dieser befaßt sich in ausführlicher Weise mit dem gegenwärtigen Stand der englischen Arbeitergelegenheit: Arbeitslosen, Unfall-Versicherungsgesetz, besonders aber mit dem Entwurf betr. die rechtliche Stellung der Trades-Unions. Dieser ist nach der 2. Lesung durch die Parlaments-Kommission derart verbesert, daß die Gewerkschaften gegen die Annahme in dieser Hinsicht im Interesse ihrer Glieder auf Widerstand bestehen müssen. Auch die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Arbeiter zur Abwehr der Angriffe auf die Gewerkschaften, die Vernehmung der Macht der Arbeiter-Vertreter im Parlament wird betont und Serton hatte schon in seiner Begrüßungssrede erklärt, daß nur die politisch unabhängige Arbeitervertretung der Arbeiterbewegung Hilfe bringen könne. Beide Fraktionen der englischen Sozialdemokratie benützen die Gelegenheit und hielten im Laufe der Lodge große Meetings ab.

**Der schweizerische Superpersonal-Verein** hat sich durch Abstimmung für Anschluss an den Gewerkschaftsbund entschieden. Es stimmten 1139 mit ja, 1125 mit nein.

### Aus dem Reich.

**Reife (Schl.)** Zum Abschied von der Menschheit gehört bekanntlich nach den Anschauungen der kapitalistischen Gesellschaft der „Landstreicher“ - Beruf. Dieser sollte eine in tiefen Poligenart unterverbreitete „Landstreicher“ - dem Bürger vorgebildet werden. Als der Beamte ihre Zelle aufschloß, fand er niemanden darin vor. Man suchte nun in den Korridoren und den übrigen Zellen nach, aber die „Landstreicherin“ war nirgends zu finden. Kerzlicht darüber ließ einer der Beamten den Strichhaken heulen. Da ließ ihm nun auf daß der Strichhaken heulen immer stärker zu sein hören. Er gab gemunter hin und fand darin zu seiner Ueberzeugung die von Person ziemlich kleine „Landstreicherin“ unter dem Stroh im Strauch versteckt und dort am Boden liegend vor. Sie mußte nun doch vor dem Richter erscheinen und wurde dort zu einer vierwöchigen Zuchthausstrafe verurteilt, womit natürlich die „groben“ Verlesungen gegen die geistliche Ordnung des Staates geahndet sind und die in Zukunft keine „Landstreicherin“ mehr zu sein braucht.

**Niemegk** wird erucht, umgehend mit der Volksbuchhandlung abzurechnen. Gustav Schmidt, Halle a. S.

Verantwortlicher Redakteur: M. Wolfenbutz in Halle.

Trotz der steigenden Lederpreise verkaufe meine anerkannt dauerhaften

Kaufhaus

# Schuhwaren

# H. Elkan,

Leipzigerstrasse 87.

zu alten billigsten Preisen.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Ausgabe von Marken sämtlicher Konsum-Vereine von Halle und Umgegend oder meiner Spar-Rabatt-Marken. Auf Wunsch 5 Prozent in bar.

Täglich frische Bücklinge.  
Getriebsende ger. Xeringe,  
Etich 10 Pf.  
Emil Wüster Nachf.,  
Zehlauerstr. 7.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Paul u. Max Drietschen,  
Zigaretten-Spezial-Handlung,  
Dormitzerstr. 100, Merseburgerstr. 22.  
empfehlen sich den verehrten Lesern  
bei Bedarf.  
Kulante Bedienung. Qualitäten.

## Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konfiszirt gewesen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfiszirt gewesen.
3. August II. von Polen.
4. Karl Leopold von Preußen.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Stanislaw von Polen.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Caligula.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.  
Nuch gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 M.

## Volkschriften zur Umwälzung der Geister.

**Geld und Gerechtigkeit!** Von Ferd. Seigl.  
**Der Falsch in der Religion der Liebe.** Von A. Franke.  
**Die Bibel nur Menschenwerk.** Von Th. Thurn, Breslau. 4. Auflage.  
**Der Mensch Jesus.** Von Th. Thurn, Breslau. 2. Auflage.  
**Die Schöpfung nach biblischer Auffassung.** Von B. Thurn.  
**Gerechtigkeit in der Religion der Liebe.** Von Berger.  
**Gotteshort über Menschenwerk.** Von C. Wolsdorf.  
**Freiheit oder Monarchie.** Von Ferd. Seigl. 2. Auflage.  
**Auf der Grenze zweier Weltanschauungen.** Von C. Wolsdorf, Nürnberg.  
**Von Gottes Gnade.** Von Dr. E. Fischer, Bielefeld.  
**Die Natur als Lehrmeisterin und Erzieherin der Menschheit.** Von Dr. H. H. H. H.  
**Was ist Religion?** Von Dr. E. Fischer, Bielefeld.  
**Die Seele und unser Bewußtsein.** Von Dr. H. H. H. H.  
**Die Kirche als Gegnerin der Wissenschaft.** Von Th. Thurn.  
**Jesus Lehre.** Von C. Wolsdorf, Nürnberg.  
**Der Krieg und die Moral.** Von Dr. phil. M. Spitzer.  
**Die Auferstehung der Toten.** Von C. Wolsdorf.  
**Verheißung und Verheißung!** Von C. Wolsdorf, Hamburg.  
**Das Gebet.** Von C. Wolsdorf.  
**Religion ist Privatangelegenheit.** Erläuterungen zu Punkt 6 des Erwerber Programms. Von Dr. Stampfer.

Su beziehen durch

Die Volksbuchhandlung,  
Salle a. S., Harz 42/43.

## Metallarbeiter-Verb. Merseburg

Sonnabend den 16. September abends 9 1/2 Uhr in der Funkenburg  
**moderne Abendunterhaltung**  
mit reichhaltigem Programm.

Ausgeführt von der Volksbühnen-Gesellschaft Sarselowitz-Berlin.  
Einem genügenden Abend versprechend, ladet Freunde, Kollegen und  
Genossen ein  
Das Komitee.

## Arbeiter-Gesangverein Leuchtern.

Mitglied des Sängerbundes Sachsen-Anhalt.  
Sonntag den 17. ds. Mtz. nachmittags 4 Uhr im  
Gasthof zum grünen Baum  
**Stiftungsfest,**

besetzt in Gesang, humor. Vorträgen, Theater und Ball.  
Männer sowie gemischte Chöre mit Orchester-Begleitung  
gelangen zur Aufführung. Des weiteren:  
**Am letzten Tage,**

ein Bild aus dem Bergarbeiterleben in 1 Akt, u. a. m.  
Einem genügenden Abend versprechend, ladet Freunde und Genossen  
ganz ergebend ein  
R. Kuhnblau. Der Arbeiter-Gesangverein.

## Restaurant u. Café zum Tiergartenschlösschen, Reil- und Tiergartenstrassen-Ecke.

Einem geübten Publikum von Halle und Umgegend zur Kenntnis-  
nahme, daß ich ein gut eingerichtetes  
**Restaurant und Café**  
unter obigem Namen eröffnen habe und bitte, mich in meinem Unternehmen  
gütig unterstützen zu wollen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Mit vorzüglicher Kochkunst  
**Karl Krämer und Frau.**  
NB. Mittwoch: gr. Eröffnungsfest, wozu febl. einladet D. D.

5 Mark und mehr pro Tag.  
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.  
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum  
Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle  
Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine  
Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache  
und wir verkaufen die Arbeit.  
O. Kunze & Co., Hamburg, Z. V. N., Merkurstr. 381.

Nur Karl Kochs  
**Nährzwieback**  
kommt seiner Zusammensetzung und  
Wirkung nach der Muttermilch gleich,  
wirkt ernährend und gebühlich, macht  
alle Verdauungsstörungen unmöglich;  
man gebe daher den Kindern, wenn sie  
gehähen sollen, nur  
**Karl Kochs  
Nährzwieback.**  
Gerrenstraße 1.  
Su haben in sämtl. Konsumvereinen.

## Der gerichtliche Ausverkauf

der zur Konkursmasse des Bürstenfabrikanten Hähne, hier, Geißstr. 23,  
gehörigen Warenbestände und wozu. 9-12 und nachm. 3-6 Uhr zu  
weiter herabgesetzten Preisen fortzieht.  
Max Knoche, Konkursverwalter.

## Sozialdemokr. Agitations-Bibliothek.

- Zeitbilder aus dem Klassenstaat. ●  
Heft 1.  
Prinz Arenberg u. d. Arenberge.  
Heft 2.  
Der Zukunftsstaat der Junker.  
Heft 3.  
Der Klassenkampf im Ruhrrevier.  
Heft 4.  
Das neue Ausnahmengesetz gegen  
die Bergarbeiter.

Preis pro Heft 20 Pf.

Su beziehen durch die  
Volksbuchhandlung, Harz 42/43.  
Neue große  
**Vollheringe**  
billigt  
Emil Wüster Nachf.,  
Zehlauerstr. 7.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.  
Neue Nähmaschinen mit 5 Jahr  
Garantie 45 Mark.  
Nähmaschinen u. Fußrad-Sandl.  
Konrad Wurmannsch,  
Merseburgerstr. 168.  
Räumfuhren jeder Art besorgt billig  
Alb. Ackermann, Wühlberg 10.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Otto Herrmann.  
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.  
Nur noch wenige Tage!  
Grosser  
**Elite-Spielplan**  
mit Auftreten nur  
erstklassiger Attraktionen

**Apollo-Theater**  
Direktion: Gustav Poller.  
Nur noch wenige Tage!  
Kam'rad Lehmann,  
der Rassenmagnet des Berliner  
Theaters,  
mit seinen einischweidenden  
Melodien, seinen urkomischen  
Ergenzen und seiner glänzenden  
Ausstattung.  
Die großen Finales:  
Ein Strandfest in Swinemünde  
und  
Im Reich der Wälschen  
sind das Tagesgespräch  
von Halle!  
Emil Sondermann  
als Kam'rad Lehmann  
und  
Maria Forester  
als Bianca  
werden alleabendlich härmisch  
bejubelt!

**Pfeifen**  
in großer Auswahl.  
Neueste Muster.  
Billigste Preise.  
**F. Saatz,**  
Markt, Rathaus.

**Strickmaschinen**  
mit Anleitung, auch Auskunft über  
solche, empfiehlt die  
Wäschereiererei von  
**Winterstein,**  
Nikolaistraße 6, Gandelhaus.  
Sommerproffen, Blüten, Mitterer

veranzieren jedes Geschäft!  
"Venus"  
Sommerproffen, Cream u. Seife  
heffen sicher! Gebt nur bei  
Max Rädler, Rannischestraße 2.  
Marko "X" "Pfoil"  
**Bruckdorfer Briketts.**

**Flechten-Franke**  
erhalten umsonst und portofrei er-  
fordernde Vorschriften der Behandlungs-  
art über sichere Befreiung der Flechten-  
krankheit, Schuppen, auch Barfische  
und sonstigen hartnäckigen Ausschlag.  
W. Sommer, Leipzig, A. 43,  
Dittstraße 30.

Neue geräucherte Vollheringe,  
stehend fett, täglich frisch, à St. 10 Pf.  
bei Gustav Friedrich, Wärgasse.  
Kufarb. sämtl. Holzarbeiten wird  
taub u. billig ausgeführt. Litzendorf,  
Geißstr. 35, IV. u. Scharstr. 48, Hof.  
Damen- und Rindergarderobe  
wird sauber und billig angefertigt.  
Merseburgerstraße 55, II. r.  
Neue Sofas vert. bill. Rußgasse 1, III. r.

Prima neuen  
**Delikatess-Sauerkohl**  
à Pfd. 5 Pfg. offeriert  
**Emil Wüster Nachf.,**  
Zehlauerstr. 7.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Sichere Existenz.  
Die von meinem verstorb. Manne  
seit 20 Jahren betriebene, in indu-  
strieller Gegend gelegene, sehr rentable  
Glaserlei,  
bin ich willens mit sämtl. Landwerts-  
zeug und einigen Borräten, den 1. Okt.  
unter sehr günstigen Bedingungen zu  
verpachten oder zu verkaufen.  
Theilhaber bei Belz.  
Frau Selma Pataschke.

Alle Arten Hausaltbierchen empfiehlt  
Osk. Hönleke, Nikolaistr. 4.

Räumfuhren jeder Art besorgt billig  
R. Weidmann, Bernharbstr. 9.  
Räumfuhren werden angenommen  
und gut ausgef. S. Reinhold, Harz 5.

## Privat-Mittagstisch.

Gutjahrstr. 2, gegen d. Sandwerferstr.

Zwei einzelne möblierte Zimmer,  
Mitte der Stadt oder Viehichenstein, zu  
mieten gefüht. Oferten u. Preisangabe  
unter 1412 an die Expedition d. Blattes.

Wer leihet einem Genossen auf kurze  
Zeit gegen Sicherheit 200 M.? Oferten  
bis Mittwoch mittag an die Expedition  
dieses Blattes erbeten.

- Schulturniker
- Schultaschen
- Schiefertafeln
- Schiefertafeln
- Schieferstifte
- Schieferstiftzer
- Federbüchsen
- Rechenkästchen
- Rechenmaschinen
- Schreibhefte
- Schulbücher
- Reizzeuge
- Zirkelkasten
- Malkasten
- Jugendchriften
- Märchenbücher
- Abreißkalender
- Kolorier-Vorlagen
- Geograph. Lottos
- Haussegen
- Schachspiele
- Bilderbücher.

Su beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
Harz 42/43.

## Makulatur

verkauft  
**Volksblatt-Druckerei.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unserer  
so früh dahingegangenen Tochter  
F r i e d a  
im Alter von 1 Jahr 7 Monaten, sagen  
wir allen denen, die ihren Garg so reich  
mit Blumen und Kränzen schmückten,  
sowie den Trägern, die sie zur letzten  
Ruhestätte geleiteten, unseren herz-  
lichen Dank.  
Bräutigam, im September 1905.  
Die trauernde Familie  
August Sperling und Frau,  
nebst Kinder.

Feinste marinierte  
**Heringe**  
2 Stück 25 Pfg.  
Emil Wüster Nachf.,  
Zehlauerstr. 7.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Verlag und für die Inzerate verantwortlich: August Groh. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. u. S. D.) Halle a. S.

## Bericht

### Aber die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

20. November 1904 bis 30. Mai 1905.

(Schluß.)

#### Veränderung der Zivilprozedur.

Die Regierungsvorlage begründete die Notwendigkeit dieser Veränderung damit, daß das Reichsgericht in einer Weise mit Arbeiten überlastet sei, daß es sich nicht weitergehen könne. Das rechtsprechende Publikum habe darunter sehr zu leiden. Liegen die Dinge nun so, so sollte man nicht, daß der Lebensstand einfach dadurch abgemindert ist, daß man einfach unterliegt: 1. ob es der Verraten am Reichsgericht auch ein einfacher Richter nicht fehlen lassen; 2. ob es nicht möglich ist, durch Vermehrung der Zahl der Richter abzuweilen. Es wird regierungsmäßig erklärt, daß die Richter es an dem erforderlichen Fleiß nicht fehlen lassen. Als bleibt nach unserer Ansicht nur übrig eine Vermehrung der Richter. Das ist aber nun nicht das Mittel, das die Regierung zur Abhilfe des Unfalls ergreift. Sie fordert vielmehr in ihrem Entwurf zur Zivilprozedur die Veräußerung der Revisionsumme von 1500 Mark auf 2500 Mark. Das bedeutet also die Ausdehnung der Revisionsberechtigung gerade für die kleineren Etagen, also eine Verschlechterung der Justiz für die kleinen Leute. Das Mittel der Abhilfe stellt sich also als ein nichtschickliches, reaktionäres dar. Übrigens hat dieser Gegenstand auch schon früher den Reichstag beschäftigt, er hat es aber bisher abgelehnt, seine Hand zu einer solchen Verschlechterung des Reichstages zu bieten. Es war sehr interessant, aus den Mündeln eines Zentrumsmannes zu hören, der einstige Bekämpfer dieser Vorlage war, und auch noch heute ist, er erklärt, das Leber in seiner Fraktion die Zahl der Anhänger dieser Vorlage immer mehr gewachsen sei.

#### Wahlprüfungen.

Folgende Wahlprüfungen lagen dem Plenum zur Entscheidung vor:

Barthel, 2. mittelfränkischer Wahlkreis: Die Wahlprüfungs-Kommission hatte die Gültigkeit der Wahl beantragt, von unserer Seite dagegen nur im Plenum Ungültigkeit und namentliche Bestimmung beantragt. Eine solche Bestimmung wird zweimal fiktiv — doch war das Haus bei der ersten Bestimmung beschlußfähig. Bei der zweiten Bestimmung wurde der Antrag auf Ungültigkeit angenommen.

Breßk (Vale), 4. Marienwerder: Die Kommission hatte Ungültigkeit beantragt, und es wurde bemängelt beschloßen.

Korffantz (Vale), 6. Oppeln: Die Kommission hatte Ungültigkeit und das Haus beschloß bemängelt.

Schumann (Nationallib.), 3. Sachsen-Weimar: Antrag: Gültigkeit und so beschloßen.

v. Dörffeln (Reichsp.), 9. Frankfurt: Antrag: Gültigkeit und so beschloßen.

Schlichter (Reichsp.), 6. Frankfurt: Erhebungen beantragt und so beschloßen.

Kaull (Reichsp.), 5. Potsdam: Die Kommission hatte Verweigerung beantragt. Unsere Fraktion in der Kommission beantragte im Plenum die Ungültigkeit der Wahl und das Haus beschloß bemängelt.

v. Derken (Vale), 9. Potsdam: Gültigkeit.

Dr. Brunnemann (bei seiner Fraktion), Schaumburg-Lippe: Gültigkeit.

Merten (Kreis. Volksp.), 3. Magdeburg: Gültigkeit.

Gamp (Reichsp.), 3. Marienwerder: Gültigkeit.

Auf (Vale), 10. Mecklenburg-Strelitz: Gültigkeit.

Für die letzten Wahlen wurde die Gültigkeit beschloßen, was die Kommission beantragt hatte.

## Kleines Feuilleton.

**Ein blinder Bildhauer.** Es ist wiederholt vorgekommen, daß Blinde sich in der Bildhauerei versucht haben: Im Museum zu Innsbruck sind einige Eddingsen des 1774 geborenen Kleinhaus zu sehen; der im zwanzigsten Jahre seines Lebens erblindete Italiener Gaetano Ronca hat Büsten geschaffen; in letzter Zeit zeichnete sich der des Augensichts beraubte Genueser Parodi im Modellieren aus. Seine Schicksalsgenossen sind der blinden Bildhauer Giovanni Conelli, genannt der Blinde von Gamboldo (1610—1664) übertrag. Conelli hand zu Mantua im Dienste Karl Gonzagas und erblindete dort in seinem zwanzigsten Jahre. Die Bildhauerei hatte er früher erlernt. Todten ihm das Unglück getroffen, verzaute er nicht, sondern ließ, in engerer Kenntnis befangen, mehrere, von ihm herrührende Wert nicht abspreschen. Conelli formte u. a. den Kapitulan VIII. und den Großherzog von Toskana Ferdinand II. ab. Seine Gesalten sind immer ähnlich, seine Gruppen gut aufgehoben. In der Provinz Siena sind einziger seiner Arbeiten zu sehen. In Casale ist ein Flachbild von ihm, das die Geburt Jesu darstellt; auch dort ist eine „Bestäubung“ mit Gesalten in drei Viertel der natürlichen Größe, in Terracotta ausgeführt, von Fleischen und Mäthern. unrahmt. Der Kommunalpalast von St. Gimignano bewahrt von Conelli eine Büste des heiligen Bartolo: die Gallerie von Gmpoli eine Madonna mit Kind. Auch die schönen Verzierungen des Chors in St. Maria zu Chiapari stammen von der Hand des blinden Künstlers. Trotz seiner Blindheit war der Meister sehr schaffensreich. Silvio Pellico hat ein Bildnis gemalt, durch einen Kupferstich von Verlet ist es bekannt geworden.

**Kann ein Stern zerpringen?** Der Mathematiker Jeans aus Cambridge hat in der Verammlung der Britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft eine neue Theorie der veränderlichen Sterne entwickelt, deren Lichtschwankungen weit bei dem bestimmten Stern Algol mit großer Regelmäßigkeit vor sich gehen. Diese Lichtschwankung wird durch den Vorübergang eines dunklen Begleiters vor dem hellen Stern erklärt, so daß alle das Verhalten eines Doppelsterns anzunehmen ist. Die Doppelsterne sind überhaupt äußerst häufig unter den Weltkörpern und es ist somit schon von vielen großen Astronomen früherer Zeiten die Frage erörtert worden, ob ein Stern einzeln gehen kann. Laplace und andere haben diese Frage bejaht und als eine Ursache des Zerpringens die Ausstrahlung des Sinnenlichtes angenommen. Jeans ist zu ganz anderen Anschauungen gekommen, die nur auf Grund einer eingehenden Bekanntschaft mit mathematischen und physikalischen Gesetzen ganz zu verstehen sind, aber die Möglichkeit des Zerpringens eines Sinnenlichtes, also der Entstehung eines Doppelsterns aus einer einfachen Kugel, gleichfalls bejaht. Die neueren Untersuchungen sind jedoch sehr bedeutungsvoll, denn Professor George Darwin der Sohn von Charles Darwin, einer der hervorragenden Köpfer der Gegenwart, bezeichnete sie als einen ungeheuren Fortschritt, obgleich noch manche weitere Klärungen verlangt werden müssen. — In

Die verlassene Zeitung des Reichstages rückte vom 29. November v. J. bis zum 30. Mai d. J. No 183 Laue. Während dieser Zeit haben 93 Plenarsitzungen stattgefunden. Wenn man eine Durchschnittsberechnung anstellt, so ergibt sich, daß der Reichstag im Jemlich einem um den andern Tag Ferien gehabt hat. So freilich hat sich nun in Wirklichkeit die Sache nicht abgepielt. Aber oft genug ist es vorgekommen, daß, wenn am Beginn der Woche das Haus veranlaßt war, die Verhandlungen plötzlich auf einige Tage unterbrochen wurden und dann am Schluß der Woche wieder ihren Fortgang nahmen. Das viele Art die Geschäfte zu erledigen gerade nicht als gut bezeichnet werden kann, wird niemand bestreiten. Wenn man sich dagegen wundert, daß doch ein Teil der Abgeordneten eine weite Stelle zu machen hat, so werden diese, ganz besonders wenn der Reichstag so wie angegeben seine Geschäfte zu erledigen beliebt, in Mitleidenschaft gezogen. Sollen sie nun viele Tage, wo der Reichstag Pause macht, untätig in Berlin sich aufhalten, so das Geld; raten die Abgeordneten aber nach Hause, wer will es ihnen verdenken, daß sie nicht, wenn sie eben die Stelle ausgesprochen haben, gleich wieder lehr nach Berlin machen. Denn man nun noch an die Diätenlosigkeit, so tritt der erwähnte Zustand in seiner ganzen Zümmlichkeit in die Erscheinung.

In der ersten Sitzung dieser Tagung wandte sich der Präsident mit mahnen und bittenden Worten an das Haus, und ermahnte die Abgeordneten um ihre Pünktlichkeit. Er wies hin auf die Summe von Arbeit, die zu erledigen sei und auf die wichtigen Vorlagen. Er sprach von dem schrecklichen Abwärtismus, der den Reichstag in den letzten Jahren gehabt habe, und besonders bei seinen Parteifreunden, wird er selbst nicht glauben.

Wenn wir zu Eingang unseres Berichtes darauf hinweisen, daß das große Arbeitsquantum, das dem Reichstag vorlag, eine abermalige Vertagung der Session notwendig mache, wenn nicht eine Unmasse geleisteter Arbeit unter den Tisch fallen sollte, so ist richtig das letzte Stadium eingetreten. Und wie ist die Situation geblieben? Der Präsident selbst hat offenbar in letzter Stunde erst Kenntnis davon erhalten, daß der Reichstag geschlossen wird. Es ist den Abgeordneten noch ein Schreiben des Präsidenten zugegangen, woraus ersichtlich war, daß er sich an das Polizeipräsidium gewandt hat, um Vorfrage zu stellen, daß die Abgeordneten während der Sitzungsferien in seinen eigenen Geschäftsbereichen in den ersten fünf Tagen ungehindert zum Reichstag gelangen konnten. Das ist also der offensbare Beweis für unsere Behauptung. Nun sind, während der Reichstag geschlossen ist, durch die Presse Mitteilungen gegangen über den plötzlichen Schluß des Reichstages, die, wenn sie sich bemächtigten sollten, das Zergerungsbildnis in seinen eigenen Geschäftsbereichen zeigen. Aber diese ganze Art, wie die Regierung mit dem Reichstag umspringt, läßt denn doch das ganze Gerübe von gleichberechtigten Faktoren geradezu als eine Farce erscheinen. Ebenso ist die Arbeit auslos wurde, wenn die Session geschlossen würde, ebenso hat man die Regierung gewarnt sein. Doch was hat die Regierung nun, während dem Reichstag gegenüber zu nehmen? Hinterher räsonieren dann die bürgerlichen Parteien in ihren Zeitungen, daß sie der rechte Mannesmut! Uns befremden diese Dinge ja durchaus nicht, denn wir haben den deutschen Parlamentarismus von jeder richtig beurteilt, in jedem Augenblicke, wenn wir die Augen auf ihn richten, hat er sich nicht als ein großer Schandflecken gezeigt. Und die ihn richtig erkannt haben. Würde doch vor nicht allzu langer Zeit mitgeteilt, daß in Rußland Leute zusammengefallen hätten, die die Frage ventilieren, wenn es nun in Rußland zum Parlamentarismus einstimmig sollte, welcher dann wohl der bessere sei und sie waren einstimig der Meinung der deutsche!

Wenn wir uns nun die Frage vorlegen, was hat denn nun der Reichstag als sozialpolitischem Gebiet für die Arbeiter getan? So lautet die Antwort — nichts! Und

daselbe hatte der erste Abschnitt der Tagung. Einige Resolutionen sind angenommen, und wie der Herr Bundesrat damit verfährt, können wir uns heute schon sagen, im Bericht des nächsten Jahres wird dann die Befriedigung erfolgen.

Nein, die einzigen, die Leben in die Hube bringen können, das wären wir. Sobald aber Reichstagswahl ist und unsere Stimmen und Mandate sind angeordnet, dann geht der Mann los; beliebt das Wahlrecht und hat es nicht nur Drohung. Schaut nach Sachsen, nach Hamburg, nach Albed!

Wir haben die herrliche Klasse von jeder richtig eingeschätzt, deshalb lag und liegt der Schwerpunkt unserer Tätigkeit nicht in den Parlamenten sondern draußen beim Volk! Unsere Haupttätigkeit besteht in der Agitation, in der Aufklärung der Massen, dann die Gleichgesinnten, die Gleichstrebenden organisieren und disziplinieren. In dieser Arbeit wollen und dürfen wir nicht erclamen. Wenn wir unmaßig befreit sind diese Vorbereitungen zu schaffen, — dann sind wir gerappelt für alle Eventualitäten!

## Folkisches und Gerichtliches.

**Der Reichstag des Oberbürgermeisters und eines Stadtratsmannes von Höchst am Main.** Höchst am Main, am 1. September 1905. Der Oberbürgermeister von Höchst am Main, Herr Dr. v. H. v. H., ist am 1. September 1905 in den Reichstag gewählt worden. Er ist ein gebürtiger Höchst am Main, hat eine Ausbildung in der Rechtswissenschaft an der Universität zu Gießen erhalten und ist Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Er ist ein gebürtiger Höchst am Main, hat eine Ausbildung in der Rechtswissenschaft an der Universität zu Gießen erhalten und ist Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Er ist ein gebürtiger Höchst am Main, hat eine Ausbildung in der Rechtswissenschaft an der Universität zu Gießen erhalten und ist Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

## Parteinachrichten.

**Der Vorwärts** gibt auf die Beschuldigung Kaufmanns in der Neuen Zeit, der Vorwärts erfüllt nicht seine Aufgabe als Zentralorgan, folgende Antwort: In der sozialdemokratischen Literatur muß die Arbeitstheorie bis zu einem gewissen Grade durchgeführt werden. Die große politische Tageszeitung kann nur höchst mangelhaft die Rechte der Arbeiter und Beschäftigten, der Wochen- und Monatsblätter ersetzen. Und in dieser Hinsicht wird allerdings die Aufgabe des Vorwärts insofern außerordentlich erleichtert, als seine notwendige Ergänzung, die Neue Zeit, völlig verlagert, da sie keine entfernt angemessene Verbreitung gefunden hat und nicht sowohl das wissenschaftliche Zentralorgan als vielmehr das Organ einer kleinen Gruppe von Parteigrößen ist.

**Gelehrten** ist in Chemnitz der Parteigenosse Adolf Osterreich, der seit Jahrzehnten in fester Weise für die Partei gewirkt hat. Osterreich war Fabrikarbeiter und hat sich den Lobestempel damit geholt, daß er Jahr für Jahr bei Wind und

bestehen Veranlassung sprach Professor Kapteyn, der Astronom der Universität Groningen in Holland über Sternströmungen. Dieser Forscher ist nämlich zu dem Schluß gelangt, daß die Eigenbewegungen der Sterne nicht willkürlich im Weltraum verteilt sind, sondern daß ein großer Teil der hellen Sterne sich in zwei großen Sternströmen in der Ebene der Milchstraße bewegt, die einander begegnen. Da diese Entdeckung viele Fragen von großer Wichtigkeit berührt, hat Professor Kapteyn darum erachtet, daß ihn einige der bestausgestatteten Sternwarten in seinen weiteren Untersuchungen unterstützen möchten.

**Die eingekerkerten Gaare.** Ein Arzt aus Konstantinopel Namens Menabem Hobara will auf einem gänzlich entblöhten Haupt wieder Haarwuchs hervorzaubern, indem er in die Kopfhaut durch die Epidermis und bis auf die Oberflächenschicht der eigentlichen Haut Einschnitte macht und in diese kleinen Gaare einpflanzt, die er mit der nöthigen Vorsicht weichen besser situierten Menschen, die sich dazu hergeben — oder vielleicht auch Tieren? — ausgerissen hat. Er hat schon Versuche an lebenden Menschen angestellt und berichtet, daß die Vernarbung bei dieser sonderbaren Operation mit rasender Geschwindigkeit vor sich geht und daß jedermann, der sich ihr unterwerfen würde, durch den Erfolg aus höchster Überacht sein müßte. Zunächst wird wohl jeder, aus höchste Überacht sein müßte, die äußerst angenehmen Geübte, die ihm diese Operation bereitet.

**Ein Vorsicht.** Handelsminister Müller hat einer Deputation von Berliner Geschäftswelt, die Handwerker und Arbeiter wollten jetzt nicht mehr wie früher wöchentlich einmal, sondern Tag für Tag Fleisch essen. Danach verhandelt mit der hohen Fleischpreise einzig und allein der unglücklichen Regiererschaft und Brauerei der Handwerker und Arbeiter. Aber wie ist das zu ändern? Es müßten von der Volkzeit für die arbeitenden Klassen Fleischscheine ausgestellt werden mit einem mäßig berechneten Deputat, etwa ein Kilogramm wöchentlich für eine Normalfamilie von 5 Köpfen. Die Schlächter dürfen nur gegen Vorgezogene dieser Scheine Fleisch verkaufen, die Scheine selbst müssen abwechselnd der kontrollierenden Polizei monatlich vorgelegt und von dieser eingezogen werden. Wenn die Nachfrage in dieser Weise polizeilich geregelt wird, werden auch die Klagen über Fleischmangel bald verumtunden.

**Die Weinbergsschnecke als Jagdthier.** Der Generalrat des französischen Departements Gode-Or, dem auch der ehemalige Kriegsminister General André angehört, hat dieser Tage die Klagen, die Weinbergsschnecke den letzten Tag klagen wird, sehr bitter über einen verlorenen Tag klagen können; eine Weinbergsschnecke dürfte sich wohl selbst der ungeschickteste Schütze erlangen, und auch der Sonntagsgänger wird mit gefüllter Jagdtasche heimkehren.

**Von der Seebühnenbahn.** Auf dem Bahnhof kommt ein vierzig Mann harter Verein an. „Ja“, sagt der Postmann, „das ist denn das? Laut Fahrplan sind noch fünf Minuten Zeit bis zum Abgang des Zuges, und dort

fährt er schon hinaus!“ — „Ja“, antwortet der Stationsdiener, „als der Lokomotivführer den heißen Reut! kommen sah, hat er U n g l ü c k l i e r t und ist a u s g r i e f e n !“

**Ans einer Beschwerdeschrift.** ... Warum zeigt man mich wegen jeder Kleinigkeit an und warum hat, als mein Nachbar aus Fabrikschutt sein Haus angezündet, kein Auge des Gesetzes danach gedrückt? —

## Fleischnot- Schnadapfel.

Bei uns hier in Deutschland Da ist's halt famos. Da müßt's sich der Junke Das Volk hungert nicht. Goldrohlo!

Gelehrte find die Grenzen Für alles, was Schwein Dastir kommt von Ausland Die Colera kein. Goldrohlo!

Die Fleischpreise steigen Es steigt die Not. Gebt endlich nun auf doch Das Schweineverbot. Goldrohlo!

So ruft das Volk schon Seit Wochen ohne End' Doch unfre Regierung Die Fleischnot nicht kennt! Goldrohlo!

Börseliste der spricht nur: Da hitte mir lehr. Nur noch n halb Jährchen Dann lohtes noch mehr! Goldrohlo!

Auch Bülow und Müller Schwitz nicht in der Ruh, Wenn toller und toller Die Fleischnot nimmt zu. Goldrohlo!

Die Kassen der Junke Pfüll'n sich bis zum Rand, Weil ringum ist Leut'ung In Preußen-Deutschland. Goldrohlo!

O Michel, wie lang' noch Sag, willst Du zuhau'n? Du wirst die Junke Zum Tempel maich'n. Goldrohlo!

Seit.





